

Codex hebraicus 53

Kommentar von Menahem Reganati zur Tora und zu den Gebeten; Stücke aus dem Zohar.

Commentary on the Tora and the prayers by Menahem Reganati; extracts from the Zohar.



Fig. 2: Cod. hebr. 53, fols. 119/ 120'.

Datum des Kolophons: Donnerstag 21. August 1410

Italien

Vorwiegend helles, dünnes Pergament, am Rand beschnitten, italienische Halbkursive, 216 fols., Quinionen, ca. 28,8 × 19,7 cm, Schriftspiegel: 18,2 × 13,0 cm, zwei Spalten, (6,0 cm); 41 Zeilen, hebräische Blattzählung (1-64) auf fol. 2-65, geschrieben von Yequiti'el [ben Yehi'el] für Yehoshua' ben Binyamin.

An dem Codex waren im wesentlichen zwei verschiedene Schreiber beteiligt; von dem im Kolophon genannten Yequiti'el ben Yehi'el stammen nur fols. 122-198. Fol. 199 mit Stücken aus dem Zohar weist eine dritte kleinere kursivere Schrift auf.

Colophon dated: Thursday, 21 August 1410

Italy

Thin, predominantly light-coloured parchment, trimmed margin, Italian Semi-cursive script, 216 folios, quinions, approx. 28.8 × 19.7 cm, written space: 18.2 × 13.0 cm, two columns (6.0 cm); 41 lines, Hebrew pagination (1-64) on. 2-65 folios, inscribed by Yequiti'el [ben Yehi'el] for Yehoshua' ben Binyamin.

The codex is essentially the work of two different scribes; only fols. 122-198 were penned by Yequiti'el ben Yehi'el, the scribe named in the colophon. Fol. 199 with extracts from the Zohar shows a third, smaller and more cursive style of

Der Auftraggeber Yehoshua' ben Binyamin verkaufte später, wie auf fol. 1^r vermerkt ist, den Codex an 'Imanu'el ben Dani'el. Zwar wurde der Name des Käufers – der Vatersname blieb erhalten – wie auch die Kaufsumme ausradiert, jedoch findet sich auf Bl. 2^r in großen Lettern der vollständige Name 'Imanu'el ben Dani'el. Außerdem sind auf vielen Seiten Anfangsbuchstaben der Zeilen, die den Namen 'Imanu'el ergeben, durch drei Punkte hervorgehoben, so fols. 28^r, 95^v; 97^v; 98^r u.ö. Die Art dieser Kennzeichnung unterscheidet sich von der Hervorhebung des Schreibernamens Yequiti'el auf fol. 197^v. Auf fol. 1^r findet sich – wie auch in Hamburg Cod. hebr. 18 – ein Vermerk, dass der Codex von Yiṣḥaq von Arles „korrigiert“ (מתוקן) wurde, darunter in kleineren Buchstaben von anderer Hand „bereinigt“ (מזוקק). Dieser Vermerk des Yiṣḥaq von Arles – der Terminus „korrigiert“ findet sich nur in Verbindung mit seinem Namen – ist aus etwa vierzig weiteren Codices oder Büchern bekannt. Man geht davon aus, dass es sich um einen jüdischen Revisor oder Zensor handelt, der hebräische Bücher auf Stellen, die die katholische Kirche beanstandete, durchsah, diese strich, korrigierte oder tilgte. Isaiah Sonne identifizierte ihn als Bruder des angesehenen R. Yosef von Arles, der sich um 1554 zur Zeit des Papstes Julius III. dafür einsetzte, dass die hebräischen Bücher der Juden nicht konfisziert wurden. R. Yosef von Arles war wahrscheinlich der jüdische Name des Konvertiten Giacomo Geraldino, der Mitte des 16. Jh. vom Papst mit der Zensur der hebräischen Bücher beauftragt wurde.

Bereits im 13. Jh. wurden auf Erlass des Papstes unter dem Vorwurf von „Blasphemien, Irrtümern oder Ketzereien“ (*blasphemia, errores aut haereses*) verschiedentlich Talmud-Handschriften und hebräische Codices verbrannt; am bekanntesten ist die Verbrennung von 12 000 Codices im Jahre 1242 in Paris. Widerlegungen von jüdischer wie auch von christlicher Seite gegen die Vorwürfe waren wie in der Folgezeit weitgehend erfolglos geblieben. Inwieweit die

handwriting. As noted on fol. 1^r, Yehoshua' ben Binyamin, who commissioned the codex, later sold it to 'Imanu'el ben Dani'el. The name of the purchaser and the purchase price have both been erased (although the surname is still legible). However, the full name 'Imanu'el ben Dani'el can still be found in large letters on fol. 2^r. A number of pages feature the initial letters of the lines which reveal the name 'Imanu'el marked by three dots; cf. fols. 28^r, 95^v; 97^v; 98^r et al. This differs from the method used to mark the name of the scribe, Yequiti'el, on fol. 197^v.

Like Hamburg Cod. hebr. 18, fol. 1^r contains a comment indicating that the codex was 'corrected' (מתוקן) by Yiṣḥaq of Arles. The term 'expurgated' (מזוקק) is written underneath in smaller letters and in a different hand. This comment by Yiṣḥaq of Arles – the term 'corrected' is only ever found in connection with his name – is familiar from around 40 further codices or books. It is assumed that he was a Jewish reviser or censor who reviewed Hebrew books for passages to which the Catholic Church objected and either crossed out, corrected or erased them in such cases. Isaiah Sonne identified Yiṣḥaq as the brother of the renowned Rabbi Yosef of Arles, who tried to prevent the confiscation of Hebrew books from Jews around 1554 during the reign of Pope Julius III. Rabbi Yosef of Arles was most likely the Jewish name of the convert Giacomo Geraldino, who was appointed by the Pope in the middle of the 16th century to censor Hebrew books.

As early as the 13th century, there were several incidences of copies of the Talmud and Hebrew codices being burned by order of the Pope on the accusation of 'blasphemy, error or heresy' (*blasphemia, errores aut haereses*); the best-known example is perhaps the burning of 12,000 codices in Paris in 1242. Refutation of the accusations by Jews and Christians alike remained largely unsuccessful, both then and in the years to follow. The extent to which the repeated decrees of the Catholic Church were implemented depended largely on the secular authorities.

The situation intensified during the 16th century through a number of developments which had been emerging since the start of the century. The biblical view of the world was being called into question by scholars such as Galilei Galileo on the grounds of their scientific insights. Humanists such as Erasmus of Rotterdam who were being spurred to read the Bible in Hebrew or Greek by

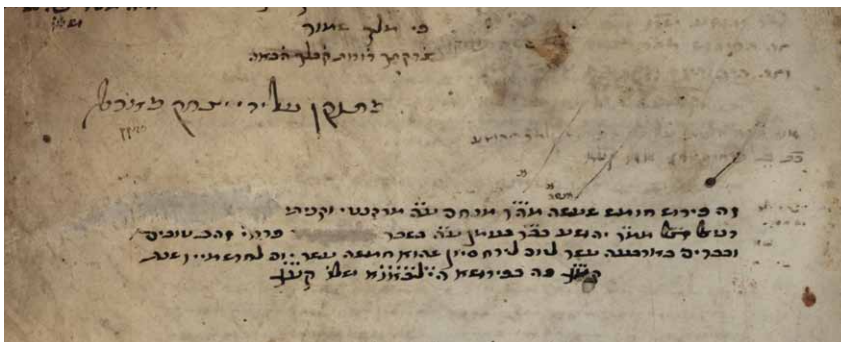


Fig. 3: Cod. hebr. 53, fol. 1^r: Zensurvermerk von Yiṣḥaq von Arles. | Note by the censor Yiṣḥaq of Arles.

wiederholten Erlasse der katholischen Kirche umgesetzt wurden, hing weitgehend von den weltlichen Autoritäten ab.

Im 16. Jh. verschärfte sich die Lage. Dazu trugen mehrere Entwicklungen seit Beginn des Jahrhunderts bei. Das biblische Weltbild wurde von Gelehrten wie Galilei Galileo aufgrund ihrer wissenschaftlicher Erkenntnis in seiner Gültigkeit bezweifelt. Humanisten wie Erasmus von Rotterdam, die unter der Maxime *ad fontes* die Bibel auf Hebräisch oder Griechisch lasen und sich mit jüdischen Kommentaren zur Bibel beschäftigten, stellten die katholischen Auslegungstradition in Frage, und die Reformation bezweifelte die Autorität des Papstes als Oberhaupt der Kirche. Außerdem hatte die Erfindung des Buchdruckes die Möglichkeit geschaffen, in kurzer Zeit viele Exemplare eines Textes zu günstigen Preisen herzustellen und zu verbreiten. Zwar war die Reaktion der katholischen Kirche hierauf mehr vom Schutz der Kirche vor Häresie und vom Machterhalt geprägt als von einer antijüdischen Haltung, aber die Folgen für die Juden waren die gleichen. Die Entwicklung kam mit dem im Jahre 1559 unter Papst Pius IV. veröffentlichten *Index librorum prohibitorum* zu einem gewissen Ende. Er enthielt eine Liste der Bücher, deren Besitz und Lektüre verboten waren, da sie als ketzerisch und für die Sitten und die Frömmigkeit als schädlich angesehen wurden. Er schloss endgültig den Talmud und darauf basierende Werke ein. Jedoch fiel ein „Talmud“ unter zwei Bedingungen nicht unter das Verbot. Zum einen durfte er nicht unter dem Titel „Talmud“ erscheinen, zum andern musste der Text „bereinigt“ sein, d.h. Passagen, die als antichristlich und gefährlich galten, waren unleserlich zu machen oder zu tilgen. Wörter, wie z.B. *Goi* („Heide“) mussten durch andere z.B. „Götzendiener“ ersetzt werden, da der Kontext unter Umständen einen negativen Beiklang hatte. Regelungen dieser Art betrafen alle hebräischen Bücher, vor allem Kommentare zur Bibel, wie z.B. der des Reqanati, an denen christliche Theologen durchaus ein Interesse hatten.

Unter Strafe war es Juden verboten, unzensierte Bücher zu besitzen. Alle vorhandenen hebräischen Codices und Bücher mussten der Zensur zur Durchsicht vorgelegt werden; die Kosten hatten die Juden zu tragen. Da christliche Theologen des Hebräischen meist nicht mächtig waren, wurde die Zensur vorwiegend von Konvertiten ausgeübt. Obwohl es einen *Index expurgatorius* gab, wurde nie endgültig und verbindlich geklärt, was alles zu beanstanden sei. Ein Zensor konnte durchaus ein Werk als revidiert erklären, ohne in den

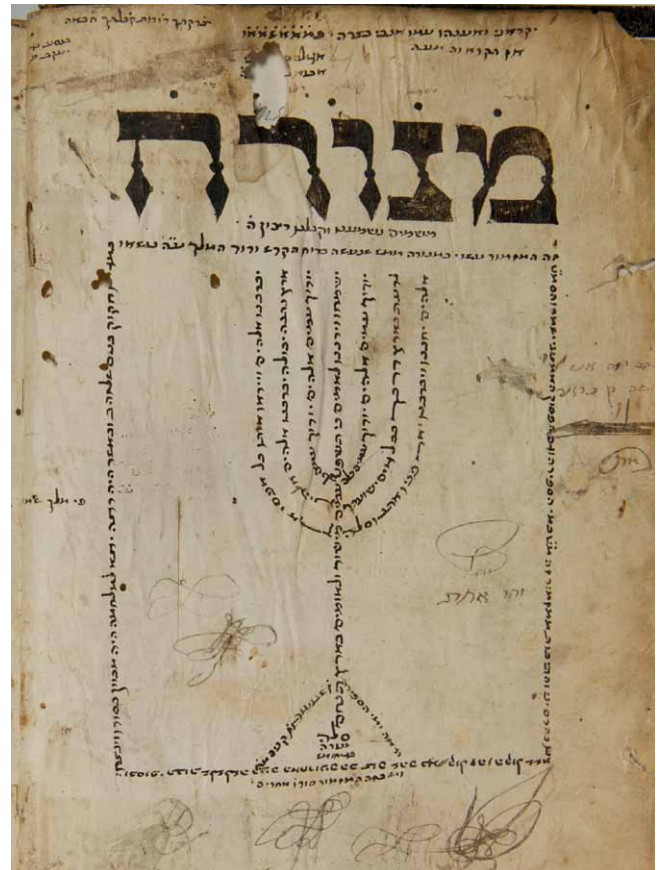


Fig. 4: Cod. hebr. 53, Vorsatzblatt: Menora. | Front flyleaf: Menora.

the *ad fontes* maxim were scrutinising Jewish commentaries on the Bible and starting to query the traditional Catholic interpretation of it. Meanwhile, the Reformation movement was expressing doubts over the authority of the Pope as the head of the Church. The invention of printed books also meant it was possible to produce and distribute multiple copies of a text quickly and inexpensively. Although the reaction of the Catholic Church to these trends was shaped more by a desire to protect itself against heresy and retain its own power than by an anti-Jewish stance, the consequences for the Jewish people were the same. The *Index librorum prohibitorum* (List of Prohibited Books), which was issued in 1559 under Pope Paul IV, brought a certain end to developments. It was a list of publications which were deemed heretical and detrimental to one's faith and morals and were therefore banned by the Catholic Church, and definitively included the Talmud and related works. There were two conditions under which a Talmud was not subject to prohibition, however, the first being that the publication did not appear under the title 'Talmud', and the second that the text was 'expurgated', in other words, passages considered to be anti-Christian and dangerous had to be made illegible or erased. Words such as *goy* ('heathen')



Fig. 5a: Cod. hebr. 53, fol. 120r: ausradierter Text. | Erased text.

Text einzugreifen, während er in einem anderen Fall viele Passagen im gleichen Werk schwärzte oder tilgte.

Eine erste Liste der problematischen Bücher wird Abraham Provençal, einem jüdischen Gelehrten, Mitte des 16. Jh. zugeschrieben. Die wohl bekannteste Zusammenstellung ist der in mehreren Handschriften überlieferte *Sefer ha-Ziqquq* (*Buch der Reinigung*) aus dem Jahre 1596 von dem Konvertiten Domenico Irosolomitano, der auf frühere Listen zurückgreift. Darin werden die zu zensurierenden Werke zusammen mit Angaben aufgeführt, welche Wörter und Stellen verändert, gestrichen oder getilgt werden müssen, je nach Schwere der Beanstandung.

In Italien gab es mehrere Wellen der Zensur im 16. Jh., die erste in der Mitte des Jahrhunderts, eine zweite ab 1574 und schließlich in den Neunzigerjahren. Daher finden sich in den Büchern oft mehrere Zensurvermerke.

Bei Cod. hebr. 53 fällt auf, dass im Ganzen nur selten eingegriffen wurde und dass es nur diesen einen Vermerk des Yiṣḥaq von Arles gibt, nicht aber den eines weiteren christlichen Zensors.

Der Kommentar zur Tora von Menahem Reqanati, einem italienischen Kabbalisten, entstand in den Jahren zwischen 1298 und 1311. Neben den traditionellen *midrashim* zitiert er u.a. aus anderen sefardischen kabbalistischen Kommentaren, vor allem aus dem *Zohar*.

Auf den aufgeschlagenen Seiten ist die Struktur des Textes erkennbar (Fig. 2). Der Bibelvers, der erklärt werden soll, wird anzitiert und mit „usw.“ (וְגו') abgeschlossen, so auf Fol. 120r: Leviticus 18,21 (rechte Spalte Zeile 2) und Leviticus 24 (Zeile 28). Auf der gegenüberliegenden Seite steht der restliche Kommentar zu Leviticus 18,6, der auf fol. 119r beginnt. Fol. 120r Zeile 4 steht links neben der rechten Spalte eine Korrektur zum letzten Wort der Zeile von anderer Hand. Zeilen werden am Ende mit breitgezogenen Buchstaben gefüllt, angefangene Wörter werden ausgeschrieben und ragen in den Rand.



Fig. 5b: Cod. hebr. 53, fol. 120r: mittels nachbearbeiteter Multispektralaufnahmen werden drei Wörter entzifferbar: אמונה שפטה בעולם. | Three words are only decipherable using postprocessed multispectral images.

had to be replaced by an alternative such as ‘idolater’, for example, since the context might otherwise have a negative overtone. Regulations of this type affected all Hebrew books, particularly commentaries on the Bible, such as Reqanati’s, in which Christian theologians had an avid interest.

Jews were prohibited by law from owning uncensored books. All existing Hebrew codices and books had to be submitted to a censor, and the Jews were responsible for covering the costs of the censorship themselves. Since Christian theologians did not generally speak Hebrew, the censors were mainly Jewish converts to Christianity. Although there was an *Index expurgatorius*, what exactly the censor was contesting was never conclusively and bindingly obvious. It was quite possible for a censor to declare a work as revised without intervening in the text at all, whereas in other cases, they would ink out or eliminate a vast number of passages in a single work.

An initial list of problematic books is ascribed to Abraham Provençal, an eminent Jewish scholar in the middle of the 16th century. Probably the best-known listing is the *Sefer ha-Ziqquq* (*Book of Expurgations*), compiled by converted rabbi Domenico Irosolomitano in 1596, which is based on earlier lists and is mentioned in several manuscripts. The *Sefer ha-Ziqquq* contains a list of works for censorship, including information on exactly which words and passages should be changed, crossed out or erased according to the severity of the complaint.

16th-century Italy witnessed several waves of censorship: the first of these emerged in the middle of the century, with a second from 1574 onwards and a final wave in the 1590s. It is therefore not unusual to come across books containing comments by several censors.

Cod. hebr. 53 is striking in that very little of it was censored on the whole; it only contains the one comment by Yiṣḥaq of Arles and none by any additional Christian censors.

The commentary on the Tora by Italian kabbalist Menahem Reqanati originates sometime between 1298 and 1311. Besides the traditional *midrashim*, he quotes from other Sefardic kabbalistic commentaries, predominantly from the *Zohar*.

Zeile 10 ist vom Zensor geschwärzt worden. Im Text werden nach einer rabbinischen Auslegungstradition zwei Gebote des Dekalogs einander gleich gestellt, und zwar „Du sollst keine anderen Götter haben“ und „Du sollst nicht ehebrechen“, d.h. der Götzendienst wiegt genauso schwer wie der Ehebruch (vgl. *Mekilta de-Rabbi Ishmael, ba-hodesh* 8, Vol. 2, 262f.). Dies ist nicht zu beanstanden. In jüdischen Augen jedoch beinhaltet die Trinitätslehre den Glauben an drei unterschiedliche Götter und wurde im Mittelalter wie Götzendienst angesehen. Die Trinitätslehre wird hier zwar nicht explizit erwähnt, der Gedanke ist aber naheliegend, vor allem, wenn von einer antichristlichen Haltung ausgegangen wird. Von dem ausradierten Text in der folgenden Zeile sind nur vage Reste zu erkennen (Abb. 5a). Erst mittels nachbearbeiteter Multispektralaufnahmen (Abb. 5b, s. Kap. 4) werden die drei Worte entzifferbar: אמונה שפשטה בעולם „Ein Glaube, der sich in der Welt ausbreitete“. Der Text liest sich dann folgendermaßen: „Es wird ein Glaube angedeutet, der sich in der Welt ausbreitete. Der Herr möge den Geist der Unreinheit vorübergehen lassen.“ Da hier der christliche Glaube gemeint ist, der vergehen sollte, hielt der Zensor diese Stelle für so gefährlich, dass er die drei Worte vollständig tilgte und damit den Text neutralisierte.

Der Kommentar zu den Gebeten wurde von Menahem Reqanati nach dem zur Tora begonnen und wurde nicht vollendet. In einer neuen textkritischen Edition wurde die Hamburger Handschrift als Textzeuge herangezogen.

Wie oft üblich, wurden unbeschriebene Seiten am Anfang oder am Ende so Bl. 1^r-2^r sowie 215f. für kurze Texte, Sprüche und Notizen benutzt. Auf diese soll hier nicht weiter eingegangen werden.

Gottfried Reeg

LITERATURHINWEISE / REFERENCES

Steinschneider, *Catalog*, 47.

Lauterbach, Jacob Z. (1933-1949) (ed.), *Mekilta de-Rabbi Ishmael: a critical edition on the basis of the manuscripts and early editions*. Philadelphia.

Recanati, Menahem (2008), *Commentary on the Daily Prayers. Flavius Mithridates' Latin Translation, the Hebrew Text, and an English Version*, ed. by Giacomo Corazzoli. 2 vols. Turin.

Popper, William (1899), *The Censorship of Hebrew Books*, New York.

The structure of the text is visible from the example on exhibit (fig. 2). The relevant verse of the Bible to be explained is cited and closed with ‘etc.’ (וגו'), as in fol. 120^r: Leviticus 18:21 (right-hand column, line 2) and Leviticus 24 (line 28). The opposite page contains the rest of the commentary on Leviticus 18:6, which starts on fol. 119^r. In line 4 of fol. 120^r, on the left-hand side next to the right-hand column, a correction has been made in different handwriting to the last word in the line. The ends of the lines are filled with horizontally elongated letters, and partial words are written out in full and protrude into the margin.

Line 10 has been blackened out by the censor. Based on a tradition of interpretation used by rabbis, two commandments from the Decalogue are being compared, namely ‘Thou shalt have no other gods’ and ‘Thou shalt not commit adultery’, i.e. idolatry equals adultery (cf. *Mekilta de-Rabbi Ishmael, ba-hodesh* 8, vol. 2, 262f.). From a Jewish perspective, the doctrine of the Trinity implies a belief in three different gods and was considered as idolatry in the Middle Ages. Although the doctrine of the Trinity is not explicitly mentioned, the implication is obvious, particularly if presuming an anti-Christian stance. Only vague remains of the erased text in the next line are recognisable (fig. 5a). The following three words are only decipherable using postprocessed multispectral images: אמונה שפשטה בעולם, ‘A faith which spread throughout the world’ (fig. 5b). The text then reads as follows: ‘This suggests a faith which spread throughout the world. May the Lord dispel the spirit of impurity’. Since this clearly refers to the Christian faith, which should perish, the censor deemed the passage so dangerous that he erased the three words completely in order to neutralise the text.

The commentary on the prayers was started by Menahem Reqanati after the commentary on the Tora, but was never completed. A new critical edition refers to the Hamburg manuscript as a textual attestation.

As is often the case, blank pages at the start or end such as fols. 1^r-2^r and 215f. were used for short texts, adages and notes. Further discussion of this feature is beyond the scope of this brief article, however.

Raz-Krakotzkin, Amnon (2007), *The Censor, the Editor, and the Text. The Catholic Church and the Shaping of the Jewish Canon in the Sixteenth Century*, Philadelphia.

Sonne, Isaiah (1942), „Expurgation of Hebrew Books - The Work of Jewish Scholars. A Contribution to the History of the Censorship of Hebrew books in Italy in the 16th Century“, in *Bulletin of the New York Public Library* 46, 975-1014.